



Ressourcenübernutzung und Zerstörung der Mangroven

Um dem steigenden Bedarf nachzukommen und den Rückgang der Wildfangerträge durch Überfischung zu kompensieren, werden Garnelen zunehmend in Aquakulturen an tropischen Küsten gezüchtet. Schätzungsweise ein Drittel der weltweit gehandelten Garnelen stammt aus Aquakulturen in Mittel- und Südamerika, Südostasien und Indien. Der Export konzentriert sich auf Japan, USA und Europa. Nur ein geringer Anteil der Zuchtgarnelen bleibt in den Ländern. Dafür bleiben langfristige ökologische und soziale Folgen.



Zuchtbecken in den Mangroven. Quelle: Gespa e.V.

Die weitreichendste Auswirkung ist die großflächige Zerstörung der Mangrovenwälder, denn passende Standortfaktoren für die Zucht sind häufig dort zu finden. Mangroven sind sensible Ökosysteme, die in ihrer weltweiten Verbreitung durch ihre hohen Standortansprüche limitiert sind. Nach Schätzungen der FAO wurde in den letzten Jahrzehnten über die Hälfte dieser ökologisch besonders wertvollen Wälder zerstört und in fragmentierte Monokulturen umgewandelt. Im Golf von Fonseca in Honduras werden knapp 19.000 ha bewirtschaftet. Hierfür wurden fast 70 % der Mangroven zerstört. Die wichtigen Ökosystemdienstleistungen und die Artenvielfalt der Mangroven gehen dadurch verloren.

Um die ertragreiche und effiziente Zucht aufrechtzuerhalten, sind tägliche Wasserwechsel nötig. Abwässer aus den Becken führen zur Erhöhung der Salzkonzentration in den umliegenden Böden und zur Eutrophierung der Küstengewässer. Der hohe Süßwasserbedarf wirkt sich negativ auf den Grundwasserspiegel aus. Um Krankheiten und Infektionen vorzubeugen, werden Antibiotika und Pestizide eingesetzt. Rückstände finden sich sowohl in den Garnelen als auch in der Umwelt. Langfristig können Erreger Resistenzen gegen die eingesetzten Antibiotika bilden.

Die Garnelenzucht beeinflusst direkt und indirekt die Menschen, die in den Mangroven leben. Durch die Verbauung der Küstenregionen wird der Zugang zum Meer und zu Fischereigeieten verwehrt. Die Zuchtgebiete verdrängen außerdem die Landwirtschaft und hinterlassen nach Aufgabe verschmutzte Böden, die sich kaum regenerieren können. Mit dem Rückgang der Mangrovenwälder verkleinern sich auch die geschützten Gebiete für die Nachzucht von Fischen und Krebstieren. Durch die kleineren Fänge rentiert sich die traditionelle Fischerei vielerorts nicht mehr, wodurch den Menschen die Lebensgrundlage entzogen wird.

Quellen und weitere Webseiten:

Ökozidjournal 16 (ARA, August-Bebel-Str. 16-18, 33602 Bielefeld)
www.suedwind-magazin.at/der-hunger-nach-garnelen